Die Kampagnen der britischen Medien gegen den Labour-Chef Jeremy Corbyn werden von Tag zu Tag härter und unappetitlicher. In einer neuen Kampagne zielt man nun auf Corbyns Kommunikationsberater Seumas Milne, um den Mann hinter ihm zu treffen. Es geht um Russland und Palästina und wieder einmal schwingt auch der Antisemitismusvorwurf mit, mit dem Corbyn schon seit längerer Zeit attackiert wird. Nun hat **David Hearst**, der ehemalige Auslandschef des Guardian, auf seinem Blog „Middle East Eye“ zur Kampagne Stellung genommen und eine äußerst interessante Widerlegung der Vorwürfe publiziert und die Kampagne historisch eingerahmt. **Josefa Zimmermann** hat den Text für die NachDenkSeiten ins Deutsche übertragen.

In meinem Geburtsjahr 1954 war der Kalte Krieg auf seinem Höhepunkt und ein amerikanischer Senator zerstörte die Karriere von Unschuldigen, indem er sie beschuldigte, Sympathisanten der Kommunisten zu sein und sie als die „Roten unter dem Bett“ bezeichnete.

Sein Name, Joseph McCarthy, ist in jedem Lexikon berühmter Politiker zu finden. McCarthyismus wird heute definiert als „die Praxis, jemand ohne brauchbare Beweise der Subversion oder des Verrats zu beschuldigen“. Genau das passiert gerade mit dem Labour-Führer Jeremy Corbyn und seinem Berater Seumas Milne, einem meiner früheren Kollegen vom Guardian. McCarthy existiert nicht mehr. Der ehemalige Leiter des MI6, Sir Richard Dearlove, existiert aber durchaus.

Das böse Genie

Am Sonntag machte Dearlove auf nationaler Ebene Schlagzeilen, als er in der Mail on Sunday (MoS) erklärte, Milne sei ein Sicherheitsrisiko, er müsse gefeuert werden, falls Corbyn Premierminister wird.

> „Ein Mensch mit diesem Hintergrund darf nicht in die Nähe geheimer Informationen gelangen. Das steht außer Frage”, sagte Dearlove. „Das heißt, wenn Corbyn sich weiter von ihm beraten lässt, kann er nicht die Urteile und Entscheidungen treffen, die ein Parlamentsabgeordneter treffen muss.“

Der MoS-Leitartikel ging noch weiter. Milne, so wurde behauptet, sei kein Idiot wie sein Chef Corbyn. Was man dadurch über den populären Labour-Führer erfahren sollte ist, dass er angeblich nicht der Klügste ist. Nein, Milne sei viel gefährlicher als er, denn er ist intelligent, hat in Oxford studiert und ist ein Sohn des Establishments. Einer von ihnen.

> „Milne ist kein Naivling. Er ist ein ernstzunehmender Akteur. Er weiß, was er tut, wenn er mit den Terrorgruppen des Nahen Ostens sympathisiert und wenn er mit dem Putin-Regime kuschelt. Seine lebenslange dezidierte Feindschaft gegenüber dem Staat Israel ist seit langem ein Merkmal der intellektuellen radikalen Linken, zu der er gehört. Aber sie trägt dazu bei, die zunehmende Isolation und Diskriminierung einzelner Juden in der Labour-Party unter Corbyn aufrechtzuerhalten."

Die Wurzel des Antisemitismus

Denen unter Ihnen, die auf der Internationalen Raumstation die Erde umkreisen und denen angesichts der Grausamkeit und Verlogenheit dieses politischen Diskurses die Kinnlade herunterfällt, verspreche ich, dass ich mir das nicht ausdenke. Ich habe es schwarz auf weiß. Milnes Sünde besteht also nicht nur darin, dass er ein palästinensisch-terroristischer Putin-Versteher ist und dass er irgendwie die Labour-Party mit dem Krebs des Antisemitismus infiziert hat, sondern darin, dass er ein Klassenverräter ist.

"Im Gegensatz zu seinem humpelnden und schlecht informierten Chef stammt Mr. Milne aus der britischen Elite und ist ein hochgebildeter und sehr intelligenter Mann. Dies macht seine außergewöhnliche Karriere und seine unkonventionellen politischen Positionen so wichtig", schrieb die MoS.

Ein Angriff folgte auf den anderen. Innerhalb von Minuten sagte Tom Watson, Corbyns Stellvertreter, in der BBC-Show von Andrew Marr: „Der Testfall für ihn als Parteiführer besteht darin, den Antisemitismus auszurotten. Richter werden nicht die Mitglieder der Labour-Party sein, sondern die jüdische Gemeinschaft in Großbritannien. Ich glaube, er versteht jetzt, dass er dieses Vertrauen wieder aufbauen muss, wenn er jemals Ministerpräsident werden will."

Was ist die Wahrheit?

Lassen Sie mich offen darüber sprechen, wo ich in dieser Sache stehe. Wie viele Londoner stimme ich, was den Brexit anbelangt, nicht mit Corbyn überein, der zu Beginn seiner Amtszeit als Labour-Chef die Ansicht vertrat, dass es falsch sei, ein zweites Referendum abzuhalten. Ich habe nichts mit Antisemitismus zu tun. Im Gegensatz zu Luciana Berger, der Abgeordneten, die behauptete, dass sich in der Partei Antisemitismus etabliert hätte, weiß ich, was es bedeutet, als Jude aus der Stadt gehetzt zu werden. Meine Mutter und mein Vater waren 1936 und 1938 aus Wien geflüchtet. In meiner Wohnung gibt es einen Stapel

Dokumente aus der NS-Zeit, in denen die Gegenstände aufgelistet sind, die aus der Zahnarztpraxis meines Großvaters mitgenommen wurden. Die Nazis dokumentierten stolz ihre Verbrechen. Jede Seite des sorgfältig getippten Inventars endet mit den Worten „Heil Hitler". Als eine Anti-Nazi-Parole an die Wand außerhalb der Zahnarztpraxis meines Großvaters geschmiert wurde, zwang ihn eine Nazi-Bande, sie mit einer Zahnbürste abzuschrubben.

Corbyn oder Milne können sich selbst verteidigen. Was mir beim Schreiben Sorge bereitet, ist vielmehr die bizarre Verfolgung einer Minderheit heutzutage, zugegebenermaßen einer, mit der ich mich auf wundersame Weise verbunden fühle. Warum? Weil ich in mindestens zwei der drei Anschuldigungen gegen Milne entweder persönlich involviert war oder sie als Journalist selbst beobachtet habe.

Dis Liste der Vergehen

Die Liste der Anklagepunkte gegen Milne lautet wie folgt: Als Oxford-Student hielt er sich 1977, auf dem Höhepunkt des Bürgerkriegs, bei einer Gruppe linker militanter Palästinenser in Beirut auf. Auf einer Reise nach Jerusalem zusammen mit Corbyn traf er zwei Mitglieder der Hamas. Die Reise wurde von MEMO bezahlt, einer britischen Organisation, die sich für die Sache der Palästinenser einsetzt. Kurz nach der Annexion der Krim durch Russland leitete Milne ein von Wladimir Putin organisiertes Treffen in Sotschi, dessen Kosten von den Russen getragen wurden.
Lassen Sie mich mit Letzterem anfangen. Das Treffen, das Milne leitete, wurde organisiert vom Valdai International Discussion Club. Dabei handelt es sich um eine Gruppe von etwa 40 Russlandexperten, Journalisten, Wissenschaftlern und Geheimdienstanalysten, die sich einmal im Jahr mit Putin treffen. Milne befand sich in guter Gesellschaft. Die New York Times, der Economist, die Financial Times, die Times und das Brookings Institut waren aus unterschiedlichen Gründen Stammgäste.

Für die Journalisten war es ein Einstieg. Für die US-Analysten war es Geheimdiensttätigkeit. Bei den Medien gab es unterschiedliche Regeln, ob sie die überschwängliche Gastfreundschaft akzeptieren sollten. Die New York Times und Financial Times bestanden darauf, die Reise selbst zu bezahlen. Die anderen Medien, einschließlich The Guardian, waren weniger pingelig. Der einzige Grund, warum Milne als Guardian-Journalist eingeladen wurde, war meine vorausgegangene Absage. Als ich hörte, dass Putin die gleichen Sprüche wie im Vorjahr benutzte, dachte ich, es reicht. Milne wurde ursprünglich für einen Vortrag nach Sotschi eingeladen und stellte bei seiner Ankunft fest, dass er die Veranstaltung leiten sollte, ein übliches Vorgehen bei Treffen dieser Art.

Der Grund für die Aufregung beim Guardian war ursprünglich, dass er nach der inakzeptablen Annexion von Teilen der Ukraine durch Russland nach Sotschi flog. Milne hatte einen Anruf von Jonathan Freedland erhalten, als sein Flugzeug bereits auf dem Rollfeld stand, obwohl die Reise bereits von der Abteilung für Auslandsreisen genehmigt war, bei der man Ziel und Finanzierung der Reise angeben musste. Seltsamerweise waren Timothy Garton Ashs Reisen keine solche Aufmerksamkeit zuteil geworden, weil die Kosten von Regierungen übernommen worden waren, die als Verbündete galten.

Der MI6 kuschelt mit Putin

Aber die Liste der Organisationen, die enge Beziehungen zu Putin pflegen, ist nicht vollständig. Ich habe ein paar Informationen für Dearlove und für die Mail on Sunday, wer sonst noch in Valdai war und „mit Putin kuschelte". Es ist jemand, der Dearlove nicht unbekannt sein kann: sein Nachfolger beim MI6 und dem Joint Intelligence Committee, Sir John Scarlett. Wir hatten zusammen etwas getrunken. Scarlett reiste mit einem nagelneuen britischen Pass, der für den Besuch bereinigt worden war.

Scarletts Treffen mit Putin fand in einem bizarren Rahmen statt, der von den ebenfalls an dem Valdai-Treffen teilnehmenden Mitarbeitern des Brookings-Instituts Fiona Hill und Clifford Gaddy, die gemeinsam eine Biografie des russischen Präsidenten verfassten, genau beschrieben wurde.
Hill, ebenfalls Britin, saß 2010 neben Putin, ist heute Donald Trumps Chefberaterin in Russlandfragen und wird als jemand mit einem mäßigenden Einfluss angesehen. Offenbar wird Hill vom MI6 nicht als Sicherheitsrisiko eingestuft, trotz ihrer langen und engen Beziehung zu Putin.
Die Begegnung zwischen Putin und Scarlett fand in einer ehemaligen sowjetischen Molkerei statt, die zu einem Reitsportzentrum für die neue russische Elite umgebaut worden war und versteckt in den Wäldern bei Moskau lag. Putin war es leid, sich uns an offiziellen Verhandlungsorten zu präsentieren. Er wollte sich als Vertreter des neuen Russlands zeigen – reich, selbstbewusst und direkt.
Die Kulisse, ein hölzernes Jagdschlösschen, erwies sich als ein weiterer Teil des aufwändigen präsidialen Theaters. Wir fanden heraus, dass es extra für dieses gemeinsame Essen umgebaut worden war.

Hier saßen ungefähr 40 von uns an Tischen auf Böcken, die ein großes Quadrat bildeten. Putin saß ungefähr sieben Plätze von mir entfernt. Während einer mehr als zweieinhalbstündigen Frage-und-Antwort-Runde bemerkten wir, dass der Pressesprecher Dimitry Peskov seinem Chef zwei Notizzettel zusteckte, die dieser in seine Brusttasche schob. Auf dem einen machte Peskov seinen Chef darauf aufmerksam, dass Scarlett

anwesend war und gegenüber in der äußersten linken Ecke des Quadrats saß. Dem ehemaligen KGB-Mann war es wichtig, den MI6-Mann in der elitären Tafelrunde willkommen zu heißen. Traditionell liefen Treffen von zwei Meisterspionen aus dem Ruder.

Peskov sagte Putin, dass Scarlett der mit der rote Mohnblume war. Das Problem war aber, dass das Treffen am Jahrestag des Waffenstillstands am Ende des Ersten Weltkrieges stattfand und mehrere britische Teilnehmer bei dem Abendessen Mohnblumen trugen. Putin, kurzsichtig, aber zu eitel, um Kontaktlinsen zu tragen, ging auf Anatol Lieven, einen britischen Wissenschaftler, zu und brachte seine Anerkennung zum Ausdruck, dass er den MI6 von 2004 bis 2009 geleitet hatte. Lieven war verwirrt, als Putin ihn als „ehemaligen Kollegen" bezeichnete.

Dearlove kann das nicht aus seinem Gedächtnis gelöscht haben. Er kann auch nicht vergessen haben, wie er, Dearlove, dafür gesorgt hatte, dass sein Chef Tony Blair Putin unterstützte, als er gerade erst Premierminister war. Er gestand einmal ein, dass er es bereut hatte, das Treffen zwischen Blair und Putin in Sankt Petersburg arrangiert zu haben. Milnes Händeschütteln mit Putin ist Verrat. Aber ist es das von MI6-Scarlett etwa nicht?

Der dritte Mann

Es gibt eine weitere bedeutende Erinnerungslücke in dem Bericht über Milnes und Corbyns Treffen mit zwei Hamas-Mitgliedern bei einer von MEMO finanzierten Reise. Von MEMO eingeladen zu werden, ist keine Schande. Jack Straw und Paddy Ashdown sprachen beide auf MEMO-Konferenzen.
Die beiden Hamas-Männer waren gewählte Mitglieder des Palästinensischen Legislativrats, die aus Protest gegen die Anordnung eines israelischen Gerichts, sie in die Westbank zu deportieren, in Jerusalem ein Zelt aufgeschlagen hatten. Jeder Journalist, den ich damals kannte, besuchte sie dort, ich selbst eingeschlossen.

Der Erinnerungslücke ist jedoch wesentlich schlimmer. Es war ein dritter Mann dabei, der später aus dieser nun als belastend geltenden Begegnung wegretouchiert wurde. Es war kein Geringerer als der „gemäßigte" Labour-Abgeordnete Andy Slaughter, der Führer dieser Gruppe. Slaughter trat aus Corbyns Riege zurück, daher ist er offensichtlich kein Corbyn-Anhänger. Aber er traf sich mit der Hamas und verbrüderte sich genau so eng mit ihr wie Corbyn und Milne. Warum wurde seine Spur aus diesem belastenden Beweisstück getilgt?

Milne nahm an der MEMO-Reise als Kolumnist teil. Als der Druck auf den Guardian zunahm, bezahlte Reisen zuzugeben, stellte Milne fest, dass die britische Pro-Israel-Lobby BICOM in

den letzten Jahren mehr als 50 Israel-Besuche von Guardian-Journalisten arrangiert hatte, ohne dass eine bezahlte Reise von der Zeitung zugegeben wurde. Viele Guardian-Journalisten, auch ich selbst, nahmen mehrfach an von BICOM finanzierten Reisen teil.

Ich weiß persönlich nichts über Milne vor seiner Zeit beim Guardian. Er ging 1977 während seines Oxford-Studiums nach Beirut. Das war mitten in einem erbitterten Bürgerkrieg und er bewegte sich inmitten einer Reihe linker palästinensischer Gruppen, die von einer so radikalen Organisation wie der PLO kontrolliert wurden, die Israel schließlich anerkannte. Damit endet die Geschichte.
Nein, das tut sie nicht. Kein Detail aus Milnes Strafregister ist zu unbedeutend, um ausgelassen zu werden.

Es geht um Israel

Ich werde mit zwei Beobachtungen enden. Die Labour-Party könnte sich sehr wohl spalten, wenn es weitere Abtrünnige gibt. **Diese Interventionen von Gespenstern der Vergangenheit sind nicht zufällig und tauchen auch nicht zum falschen Zeitpunkt auf. Sie sind ein direkter Versuch, einen populären und demokratisch gewählten Führer davon abzuhalten, Premierminister zu werden. Sie untergraben also die britische Demokratie aktiv, bewusst und zynisch.** Sie dürfen Corbyn mögen oder verabscheuen, das ist Ihre Angelegenheit. Aber Sie werden niemals Ihre Meinung an der Wahlurne kundtun können, wenn diese Männer sich durchsetzen. Und wie würden Sie sich fühlen, wenn die bei Corbyn verwendeten Taktiken bei Ihnen angewandt würden? Was würden Sie tun, wenn Ihr Charakter wiederholt beschmutzt würde und Sie keine Möglichkeit zur Rehabilitation hätten? Wollen Sie, dass in „der Mutter aller Parlamente" Politik auf diese Weise stattfindet?
Außerdem geht es in dieser Debatte über Antisemitismus in der Labour-Party nur um Israel und um die Frage, ob Antizionismus tatsächlich antisemitisch ist. Es gibt viele britische Juden, die Corbyn unterstützen, sich nicht durch Corbyns pro-palästinensische Haltung bedroht fühlen und dies in einem Brief an den Guardian zum Ausdruck brachten.

Das Problem liegt beim Board of Deputies [of the British Jews], das behauptet, für alle Juden in Großbritannien zu sprechen. Sie sind die Führungspersonen, die sich bei jeder einzelnen Anklage des Antisemitismus selbst zu Richtern, Geschworenen und Henkern ernannt haben. Ihre Behauptung ist in fataler Weise fehlerhaft, wenn sie sich nicht einmal dazu durchringen können, Benjamin Netanyahu dafür zu verurteilen, dass er mit den Anhängern des verstorbenen Meir Kahane ein politisches Bündnis geschlossen hatte.

Seine Kach-Partei wurde verboten, nachdem der Unterstützer Baruch Goldstein vor 25

Jahren 29 Palästinenser beim Gebet in der Höhle der Patriarchen bei der Moschee in Hebron ermordet hatte. Dieses Massaker führte zu den ersten Selbstmordattentaten der Hamas. Die zur Likud-Partei neigende AIPAC verurteilte den israelischen Premierminister, aber das Board of Deputies schloss sich dem nicht an.

Die amerikanische Partnerorganisation des Board, das American Jewish Committee, schrieb: „Die Ansichten von Otzma Yehudit sind verwerflich. Sie spiegeln nicht den Kern der Werte wider, die das eigentliche Fundament des Staates Israel bilden."

Aber das Board of Deputies schwieg. Tal Ofer, der stellvertretende Vorsitzende, twitterte am Freitag: "@BoardofDeputies sagte, dass es sich während der Wahlen nicht zu politischen Parteien und Kandidaten äußern will."

Wirklich? Es hat nie aufgehört, zu Anfang, Mitte und Ende des Wahlkampfes Corbyn und Labour zu kommentieren und zu verurteilen. Dies ist moralische Feigheit und Heuchelei höchsten Ranges und das Herzstück des Kampfes, der nicht nur die Labour Party, sondern auch die britische jüdische Gemeinschaft zerreißt.

McCarthy würde in seinem Grab lächeln.

Titelbild: 1000 Words / shutterstock.com